



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

-m-: Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Architekt. Jähns, Musikdirector. G. Jürst, Fabrikbesitzer. H. Kaiser, Buchhändler. J. Kip, Prof. F. W. Krause, Comm.-Rath. Krech, Gymnasial-Dir. Ernst Kühn, Buchdruckereibesitzer. v. Loeper, Justiz-Rath. Gustav Lüderig, Prof. F. A. Maercker, Dr. C. Mandel, Prof. H. F. Maßmann, Prof. Jacques Meyer, Fabrikant. Müller, Prediger. C. E. Neuhaus, Ober-Ältester der Goldschmiede-Innung. Odebrecht, Kreis-Gerichts-Dir. v. Olfers, Gen.-Dir. J. Olshausen, Geh. Reg.-Rath. Pardow, Königl. Hof-Zimmermeister. G. Parthey, Dr., Buchhändler. Perz, Dr., Geh. Ober-Reg.-Rath. Piper, Prof. B. Radziwill. G. Reimer, Buchhändler. Ferdinand Schneider, Verlags-Buchhändler. Julius Schrader, Dr., Custos der Königl. Bibliothek. Schüller, Geh. Ober-Post-Rath. J. Schulze, Dr., Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath. Schulze, Stadtschulrath. Stein, Geh. Reg.-Rath. H. Stilke, Prof. Strack, Hof-Baurath. Stüler, Geh. Ober-Baurath. Sußmann-Hellborn, Bildhauer. Sydow, Dr., Prediger. W. Taubert, Königl. Kapellmeister. Trendelenburg, Dr., Prof. Rud. Virchow, Prof. G. Waagen, Prof. Wagener, Königl. Consul. Woeniger, Dr., Stadtrath. August Wredow, Prof.

Literatur.

Reise durch Nordbrasilien im Jahre 1859. Von Doctor Robert Abé-Lallemant. Zweiter Theil. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1860. Dieser zweite Theil des verdienstlichen Reisewerkes schildert im Wesentlichen die Beobachtungen und Erlebnisse Lallemants während einer mehrmonatlichen Fahrt auf dem Amazonenstrom, die ihn von dessen Mündung bis hinauf an die Grenze von Peru führte. Die Natur dieses gewaltigen Flusses, der während der Reise des Verfassers noch überdies einen ungewöhnlich hohen Wasserstand hatte, die Vegetation der Urwälder an seinen Ufern, die eigenthümliche Welt von Vögeln, Affen und Schildkröten, die in diesen Waldeinöden ihr Wesen treibt, ist recht anschaulich dargestellt, und auch von der Bevölkerung der Ortschaften, den Versuchen zur Kolonisation, den Zuständen und Sitten der Ureinwohner, die hier größtentheils im Uebergang zur Civilisation begriffen sind, erhalten wir manches ansprechende Bild. Das Ganze indeß würde, wenn der Verfasser es einer aufmerkzamern Durchsicht und Uebersarbeitung unterzogen hätte, einen bessern Eindruck zurücklassen, als in der Gestalt, in der es vorliegt, und in der es, gleich frühern Schriften Lallemants, nicht bloß voll von Wiederholungen und Breiten, sondern selbst von Verstößen gegen die Grammatik nicht

frei ist. Für deutsche Niederlassungen möchte übrigens auch dieser Theil Brasiliens ungeeignet sein, wenn auch nach Lallemands Mittheilungen mancher einzelne Deutsche in den Ansedelungen am Maranon und Rio Negro sich nützlich macht und sein gutes Auskommen hat. Ein Nachwort meldet, daß die Sache, die der Verfasser des Buches am Mucuri vertrat, auf dem Wege zur Besserung, den er anbahnen half, fortschreitet, daß die Regierung Brasiliens den Haupturheber des Unglücks so vieler Kolonisten in diesen Strichen ihr Mißfallen in sehr verständlicher Weise zu erkennen gegeben hat, die Todten gerächt worden sind und den Lebenden hoffentlich das Wichtigste, was sie wünschen, freier Abzug aus dem Lande, gewährt werden wird.

Geschichte des Räthfels. — Von J. B. Friedreich. Dresden, Verlagsbuchhandlung von Rudolf Künze. 1860. Der Verfasser hätte einen andern Titel wählen sollen, etwa: Das Räthfel, sein Begriff, seine Arten und einige Materialien zu seiner Geschichte. Von einer wirklichen Geschichte der genannten Dichtungsart ist in den fünf Abschnitten des Buches nicht die Rede. Der erste gibt eine Definition des Wortes Räthfel und versucht dann Aufgabe und Stellung des Räthfels in der Poesie und Literatur zu bestimmen. Der zweite und dritte führt die verschiedenen Formen des Räthfels, das einfache Worträthfel, dessen Variationen, die Homonyme, den Logogryph, das Anagramm, das Silben-, Buchstaben-, Bilder- und Zifferräthfel, das symbolische Räthfel u. d. m. mit zahlreichen Beispielen auf. Der vierte bis sechste bringt Allerlei, was sich näher oder entfernter auf den Begriff des Räthfels beziehen läßt: die Sphynx und die Königin von Saba, den persischen Helden Sal, Stücke aus der Edda und den Wartburgskrieg, Plutarchs Gastmahl der sieben Weisen und Simson, den hebräischen Calenspiegel neben und durcheinander, ohne bestimmte Verbindung der Materien, wie sich grade fügt. Erst die Schlussabtheilung versucht eine Art Literaturgeschichte des Räthfels, die aber ebenfalls nur eine Aneinanderfügung von Beispielen ist, welche dem Verfasser zufällig in die Hand kamen. Erst werden uns einige althebräische Räthfel mitgetheilt, dann einige von mittelalterlichen Juden, dann ein paar türkische, ein paar persische, ein paar arabische. Dann folgen Griechen, hierauf Römer, endlich nach einander Schweden und Norweger, Russen, Lithauer, Engländer, Schotten, Franzosen, Italiener, Spanier, Niederländer und Deutsche. Reichlich drei Vierteltheile des Buchs sind ausgeschrieben. Kann dasselbe somit kaum Werth für die Wissenschaft beanspruchen, so mag es als Räthfelsammlung zu gesellschaftlichen Zwecken empfohlen werden. Neben sehr vielem Bekanntem (den Räthfeln Schillers z. B.) enthält es auch manches, das für jene Zwecke brauchbar, aber nicht allgemein bekannt ist.

Denkschriften der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis zu Dresden. Redigirt von Dr. A. Drechsler. Dresden, Rudolf Künze. 1860. Enthält außer verschiedenen Aufsätzen über Gegenstände der Meteorologie, Geologie und Zoologie, sowie einer Geschichte der auf dem Titel genannten Gesellschaft auch zwei Abhandlungen, welche für theologische Alterthumsforscher Interesse haben: über das 3. Mos. 11, 5 erwähnte Thier Schaphan, in welchem der Verfasser das wilde Kaninchen nachweist, und über die Blume Schuschan an den Säulen des salomonischen Tempels, in welcher er (ohne einen hinreichenden Beweis dafür beibringen zu können) die Rose erblickt. — u —

Die Gräfin von Albany. — Von Alfred v. Neumont. 2 Bd., Berlin, Decker. — Der unglückliche Erbe der Stuarts, Carl Eduard, ist auch demjenigen, der sich um die schottische Geschichte nicht sonderlich gekümmert hat, aus Waverley bekannt. Seine letzten Jahre brachte er in höchst traurigem Zustand in Italien zu, und beging noch in höherem Alter die Thorheit, eine lebenslustige, junge Dame, die Gräfin Stolberg, zu heirathen, die ihm nach zwölfjähriger Ehe durch den Dichter Alfieri entführt wurde. Die Geschichte dieser Dame, ihre Wanderzüge durch Europa und ihr literarischer Umgang ist der Inhalt dieses Buchs, das über viele Berühmtheiten Italiens und Frankreichs interessante Aufschlüsse gibt. Es gehört in die Reihe der „Beiträge zur italienischen Geschichte,“ Studien, die der Verfasser bei seinem langjährigen Aufenthalt in Italien seinen Amtsgeschäften abgemüßigt hat. Sie zeichnen sich durchweg durch vielseitige Bildung aus; dem politischen Urtheil vermögen wir nur selten zu folgen. —

Joseph Sackmanns, weil. Pastors zu Limmer, plattdeutsche Predigten. Jetzt zum erstenmal in einer Sammlung mit einigen andern vereinigt. Nebst Biographie und Bildniß des Verfassers. Siebente Auflage. Celle, Schulze. — Es tritt uns hier eine kräftige, lebensvolle und höchst humoristische Individualität entgegen, deren Ergüssen nicht leicht ein Leser seine Theilnahme versagen wird, ein besserer, weil natürlicherer Abraham a St. Clara. Eines verstehen wir nicht: wer hat diese Predigten eigentlich aufgezeichnet? Stenographirt wurde doch zu Ende des vorigen Jahrhunderts nicht, und an eine aufgezeichnete, memorirte Rede ist unmöglich zu denken. —

Geschichte deutscher Nationalität von W. Wachsuth. 1 Bd. Braunschweig, Schwetschke u. C. — Der Verfasser meint das Specificische der Nationalität, jenes ureigene Wesen in Sitte, Denken und Empfinden, das durch keine Cultur aufgehoben wird. — Ein Schatz bedeutender und sinniger Anschauungen, wie ihn nur ein langes und reiches Gelehrtenleben zusammen bringt. — Die eigentliche Gliederung des Stoffs übersehen wir noch nicht, und erwarten daher den zweiten Theil, um einen ausführlicheren Bericht abzustatten. — In dieselbe Kategorie gehört: Sagen, Märchen, Schwänke und Gebräuche aus Stadt und Stift Hildesheim, gesammelt und mit Anmerkungen versehen von Karl Seifart. Zweite Sammlung. Cassel, G. Wiegand. — Wir werden einiges daraus unsern Lesern mittheilen. —

Der Rechtsschutz gegen Uebersetzungen in den internationalen Verträgen zum Schutz des literarischen Urheberrechts. Vom Standpunkt des literarischen Verkehrs von August Schurmann. Leipzig. — Der Verfasser spricht sich gegen den Schutz aus, und seine Gründe lassen sich hören. Nur einen Punkt — nicht des Rechts, sondern der Zweckmäßigkeit — möchten wir gegen ihn vorführen: seit dem Abschluß des Vertrags hat sich die Zahl der Uebersetzungen fremden Schundes wirklich vermindert, und das ist doch immer ein Gewinn.

Shakespeares Zeitgenossen und ihre Werke. In Charakteristiken und Uebersetzungen von Fr. Bodenstedt. Zweiter Band: John Ford's dramatische Dichtungen nebst Stücken von Decker und Rowley. — Berlin, Decker. — Nachdem im vorigen Jahrhundert die Größe Shakespeares hauptsächlich in Dithyramben gefeiert wurde, gereimten und ungereimten, hat man sich in neuerer Zeit Mühe gegeben, sie zu analysiren, d. h. nachzuweisen, worin er groß ist. Die Segelianer, z. B. Nötscher, haben den Anfang gemacht; in Ulrichs Werk ist, auch abgesehen von den gelehrten Commentaren, viel Schönes zum Verständniß des Dichters beigetragen; dann folgte Gervinius mit einer sehr ausführlichen Erläuterung; zuletzt hat Kreyssig ein Werk herausgegeben, dessen Besprechung wir uns noch vorbehalten. — In einem Punkt muß man noch eine Ergänzung wünschen: die Analyse dieser Dichtungen vom Standpunkt des technischen Theaterdichters; von den Engländern selbst ist darin manches geleistet, leider in verschiedenen Journalen zerstreut. — Alle diese Werke haben ihr Gutes gewirkt, mehr noch hat unsere allgemeine poetische Bildung gethan: sie hat unsere Augen und Ohren so eingerichtet, daß wir sie nur aufmachen dürfen, um Shakespeares Größe unmittelbar zu empfinden. Aber zur historischen Würdigung des Dichters ist das vorliegende Buch eine höchst erfreuliche Studie. — Es ging eine Zeitlang die Rede, wenn man Shakespeares Zeitgenossen näher kennte, so würde man ihn doch historisch begreifen, man würde zwar finden, daß er in einem Kreise bedeutender Männer bei weitem der Erste sei, aber doch nur wie der König unter seinen Pairs. — Hier sind nun die Zeitgenossen — beiläufig, geschmackvoll übersetzt, und Gott sei Dank! nicht vollständig, sondern in Auszügen, die aber zum Verständniß des Ganzen völlig hinreichen. — Ja man fühlt, es sind Shakespeares Zeitgenossen, sein Fleisch und Blut; dieselbe sächsisch normännische Wildheit, die auch bei ihm hervortritt. Aber nicht allein an dramatischer Kraft und Kunst steht er so ungeheuer über ihnen, daß jede Vergleichung lächerlich wäre; sondern wir sind in einer ganz andern sittlichen Atmosphäre, wir athmen eine reinere Luft, wir hören eine edlere Sprache. Man klagt zuweilen bei Shakespeare über Rohheiten; in der Form ist ja auch wol manches, was gegen unsere heutige Convenienz verstößt; aber nun schlage man z. B. das Stück auf, welches Bodenstedt zart „Giovanni und Annabella“ getauft hat — und wer da nicht auch die sittliche Größe des Dichters bewundert, der hat überhaupt für geschichtliche Mächte kein Gefühl. Wie unendlich steht schon Titus Andronicus in dieser Beziehung gegen die übrigen Stücke ab; und wie unschuldig und rein ist es doch, gegen diese verworfene Bestialität gehalten! Und so mehr oder minder ist alles übrige. Es ist wahr, es ist Kraft in dieser Brutalität — etwa wie in den Lustspieldichtern aus der Zeit Karls des Zweiten, aber eine Kraft, wie sie etwa ein Nasender zeigt. — Eine Lectüre für den Damentisch ist das Buch nicht, aber für das ernste Studium jedem Freund der Geschichte zu empfehlen. — Vielleicht veranlaßt diese Ausgabe zu einer englischen Handausgabe der angeführten Dichter. — m —

Herausgegeben von Gustav Freytag und Julian Schmidt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch

Verlag von F. V. Herbig — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.